

# Reflexe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **29 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## REFLEXE

Zum ersten Mal konnte im Rahmen einer EU-Studie bewiesen werden, dass Pilltestingprogramme – wie z.B. ChEck iT! – das tatsächliche Konsumverhalten beeinflussen: Der Ecstasykonsum wird gesenkt und das Risikoverhalten verringert.

Die Leiterin des wissenschaftlichen Projekts ChEck iT!, Sophie Lachout, sieht durch die Studie die Wiener Präventionsarbeit bestätigt: **«Der Vorwurf, Pilltesting würde den Konsum von Partydrogen fördern, ist damit wissenschaftlich widerlegt.»**

Die durch die EU finanzierten Studie «Pill Testing – Ecstasy und Prävention» der AutorInnen Anemieke Benschop, Manfred Rabes und Dirk J. Korf erschien im Verlag Rozenberg Publishers, Amsterdam überprüfte charakteristische Ziele und Angebote von Pilltestingprogrammen auf ihre Wirksamkeit.

Die 3-Städte-Untersuchung konnte klar nachweisen, dass bei KonsumentInnen der so genannten Partydroge Ecstasy durch das Pilltesting eine Verhaltensänderung herbeigeführt wird. Je häufiger die KonsumentInnen ihre Pillen testen lassen, desto seltener konsumieren sie Ecstasy. Darüber hinaus konsumieren TesterInnen in der Regel weniger Pillen, wenn ihr Testergebnis eine hohe Dosierung angibt. Die Vermutung, dass TesterInnen ihre Pillen nicht einnehmen, wenn das Ergebnis der Analyse nicht das erwartete Ecstasy angibt, kann durch die EU-Studie erstmals wissenschaftlich bestätigt werden.

Mehr: [www.checkyourdrugs.at/data/news/index.html](http://www.checkyourdrugs.at/data/news/index.html)

## REFLEXE

Sind Naturdrogen «gesünder»? **Samen der Hawaiianischen Holzrose stehen bei Jugendlichen derzeit hoch im Kurs.** Die Hawaiianische Holzrose, ein Windengewächs, wird im Internet und in sogenannten «Head Shops» als legale «Ersatzdroge» angeboten. Ihre Inhaltsstoffe sind dem LSD sehr ähnlich, haben aber eine ganz andere Wirkung.

In der Hoffnung auf einen LSD-Rausch hatte ein 21-Jähriger mehrere Samenkörner der Holzrose gegessen. Danach verspürte er einen «Knall im Kopf» und anschliessend anhaltende rechtssei-

tige Kopfschmerzen. Weil er einen irreversiblen Hirnschaden befürchtete, suchte er schliesslich die Psychiatrische Abteilung der Medizinischen Hochschule Hannover auf. Bei der Untersuchung fielen verlangsamter Gedankenablauf, Unruhe und depressive Verstimmung auf. Ohne medikamentöse Behandlung stoppten die Kopfschmerzen nach einigen Tagen, die Ängste des Patienten waren bis zur Entlassung nach drei Wochen ebenfalls verschwunden, schreibt Dr. Mathias Borsutzky in der Zeitschrift «Der Nervenarzt». Die in der Holzrose enthaltenen Alkaloide lösen in der Regel vegetative Störungen wie Übelkeit, Diarrhoe, Blutdruckschwankungen, Schwindel und Müdigkeit aus. Für Schwangere kann bereits eine einmalige Einnahme auf Grund der uterotischen Wirkung der ergometrinhaltigen Samen gefährlich werden. MTD, Ausgabe 14 / 2003 [www.medical-tribune.de](http://www.medical-tribune.de)

## REFLEXE

In Indien ist ein neues **Rauschmittel en vogue: Skorpion-Gift.** Im Bharuch-Distrikt im Bundesstaat Gujarat werde dieser gewisse Kick an Straßenständen angeboten, berichtet die britische Online-Agentur «Ananova». Hier würden Skorpione in Aluminiumkäfigen gehalten, und Interessenten können sich für umgerechnet etwa vier Euro in die Handfläche stechen lassen. Momentan schmerze der Stich zwar, aber er lasse schnell nach, und es entstehe ein Gefühl, als ob man schwebe.

Das Gift der Skorpione enthält Neurotoxine, Serotonin, Enzyme und Enzyminhibitoren. Es sei die Mischung, die zu dem High führe, heisst es. Die meisten Skorpione seien für Menschen nicht tödlich, außer man ist allergisch auf ihr Gift.

[www.aerztezeitung.de](http://www.aerztezeitung.de), 02.05.2003

## REFLEXE

Wenn schon die Vorfreude auf die Droge eine Dopaminausschüttung auslöst, könnte man es eigentlich dabei belassen...

**Amerikanische Forschende entschlüsseln die Chemie der Vorfreude bei Drogenkonsumierenden.** Mithilfe neuartiger Fühler haben sie im Glückszentrum des

Gehirns abhängiger Ratten beobachtet, was passiert, wenn die Tiere eine neue Gabe an Kokain erhalten.

Die Fühler versenkten die Psychologin Regina Carelli von der Universität in Chapel Hill und ihre KollegInnen im so genannten Nucleus accumbens des Gehirns der Tiere. Diese Region gibt es auch beim Menschen. Sie sorgt zum Beispiel für Freude an einem guten Essen, einem spannenden Film oder beim Sex. Die Nervenzellen der Region schütten dabei den Botenstoff Dopamin aus. Auch nach einer Gabe Kokain geben die Nervenzellen diesen Botenstoff frei.

Carelli und ihre KollegInnen wollten nun wissen, was in diesem Hirnteil geschieht, kurz bevor die Droge verabreicht wird. Sie brachten ihren Tieren daher bei, dass bestimmte Signale eine Kokaingabe ankündigen. Die Messungen ergaben, dass die Dopaminkonzentration im Glückszentrum schon allein durch diese Signale anstieg. Offenbar lösten die Hinweise bei dem Tier bereits Vorfreude auf die Droge aus.

Die Studienergebnisse erklären vielleicht auch, warum es nach einem Entzug auch bei lange enthaltsamen Menschen zu Rückfällen kommen kann, schreiben die Forschenden.

Studienergebnisse in der Fachzeitschrift «Nature» (Bd. 422, S. 614). [www.wissenschaft.de](http://www.wissenschaft.de), 10.04.2003

## REFLEXE

Synapsen, Transmitter, Rezeptoren – was passiert eigentlich im Hirn, wenn Drogen konsumiert werden? [www.drugscouts.de](http://www.drugscouts.de) ist ein spannendes Portal für alle, die es genau wissen wollen. **Unter «Chemie» wird eine eindruckliche Reise durch die Welt der Neuronen geboten,** um am Beispiel Ecstasy zu erforschen, wie das eigentlich funktioniert, wenn die Droge anfängt zu wirken, wie Ecstasy Serotonin freisetzt, wieso MDMA neurotoxisch wirkt und wie Wechselwirkungen mit anderen Substanzen erklärt werden können.

1996 entstand eine Initiative junger Menschen, die sich mit den Problemen auseinandersetzten, die bei dem Gebrauch illegaler Drogen in verschiedenster Weise auftreten können. Ausgehend von der Tatsache, dass der Drogengebrauch bei jungen Menschen

überwiegend eine zeitlich begrenzte Phase darstellt, können für diese temporären DrogengebraucherInnen die Informationen zu Wirkungsweisen von Drogen, sowie zu den Neben- und Langzeitnebenwirkungen ein wirksamer Schutz vor «Drogenunfällen» sein und im allgemeinen die gesundheitlichen Belastungen verringern. Am Ende des Jahres 2002 wurden ca. 18 000 BesucherInnen pro Monat auf der Seite verzeichnet und sie gilt damit als eine der meistbesuchten Drogen-Aufklärungs-Seiten im deutschsprachigen Raum.

[www.drugscouts.de](http://www.drugscouts.de)

## REFLEXE

Schule und Elternhaus Schweiz (S&E), die grösste Elternorganisation der deutschsprachigen Schweiz, sagt **JA zu einer Legalisierung des Cannabiskonsums ab 18 Jahren im Sinne einer Entkriminalisierung und NEIN zum unkontrollierten Konsum.** S&E fordert an Schulen ein absolutes Verbot für Cannabis, Alkohol und Nikotin und weiterreichende Präventionsmassnahmen.

Die Legalisierungsdiskussionen der vergangenen Monate verführen vordergründig zu einer Verharmlosung des Cannabis-Konsums bei den Jugendlichen. Kiffen wird gesellschaftsfähig und omnipräsent – in Restaurants und Bars, in Zügen, auf Skipisten und in den Schulen. Benebelt wird der Alltag bestritten, um ihm wenigstens vorübergehend eine rosarote Brille aufsetzen zu können. Gemäss SFA rauchen rund ein Viertel der 15 – 24-jährigen regelmässig Joints. Kiffende Oberstufen- und BerufsschülerInnen rauchen sogar mehrere Joints am Tag. Generell ist eine höhere Bereitschaft zum Suchtmittelkonsum zu beobachten. Alkohol, Tabak und Cannabis gehören längst nicht mehr wie Ecstasy zu den Partydrogen des Wochenendes sondern werden tagtäglich zu beliebiger Stunde und ohne konkret begründbaren Anlass konsumiert. S&E ist für die Legalisierung des Cannabiskonsums ab 18 Jahren. Damit wollen wir verhindern, dass die Haschischkonsumierenden per Gesetz zu Kriminellen abgestempelt werden. Resolution Schule und Elternhaus Schweiz (S&E), 05.04.2003